



## Über Zielkonflikte zum Ziel

*Silke Stremlau, Vorstand für Kapitalanlage, diskutiert mit Tim Büttner die Nachhaltigkeitsstrategie der Hannoverschen Kassen.*

Den Niedrigzinsen können sich auch die Hannoverschen Kassen genauso wenig entziehen wie dem Klimawandel. Letzteren versucht die Pensionskasse jedoch entschieden zu gestalten und dürfte mit ihrer nachhaltigen Anlagestrategie größeren ESG-Risiken aus dem Weg gehen. Elementar ist dabei die interne Organisationsentwicklung und die Einbindung der Mitglieder. Im Gespräch rückt Vorstand Silke Stremlau zudem Immobilien in den Fokus der Nachhaltigkeitsdiskussion.

**Frau Stremlau, Sie haben als erste deutsche Pensionskasse einen Transparenz- und Investitionsbericht veröffentlicht, der beispielsweise alle Anleihen-Emittenten Ihres Portfolios auflistet. Geht Nachhaltigkeit nur mit mehr Transparenz?**

Ich denke, dass Transparenz unabdingbar zur Nachhaltigkeit gehört und zwar in zweierlei Hinsicht. Einerseits mache ich als Investorin transparent, nach welchen Kriterien ich wo investiere und welche Zielkonflikte ich habe. Aber ich erwarte es natürlich auch von meinen Investitionsobjekten, dass diese transparent darüber berichten, wo sie

im Bereich Nachhaltigkeit stehen, welche Errungenschaften sie vorzeigen können und wo sie noch Verbesserungsbedarf haben. Als Investorin, gerade als jemand, der treuhänderisch mit Geldern umgeht, muss ich das Thema Transparenz auch als Messlatte für die eigene Institution umsetzen.

**Wie kam es zu der Idee?**

Intern wird das schon länger diskutiert. Wir haben eine sehr engagierte Mitgliederschaft, die auf Mitgliederversammlungen den Wunsch geäußert hat, dass wir mehr darüber berichten, wo wir investiert sind.

Zudem guckt man auch immer, was andere machen, was sind Best-Practice-Möglichkeiten, was gefällt uns daran und wie können wir es adaptieren. Zum Beispiel über unsere vielen Verbindungen mit der GLS-Bank, die als einzige deutsche Bank ihr komplettes Kreditportfolio offenlegt und die auch für ihre Fonds Transparenzberichte veröffentlicht.

Schließlich haben wir im vergangenen Jahr, als ich hier als Vorstand angefangen habe, einen großen Review-Prozess gemacht: Wo stehen wir eigentlich im Bereich Nachhaltigkeit, wie zufrieden sind wir mit den Nachhaltigkeitsratings, mit welcher Agentur arbeiten wir zusammen, wie kommen wir zu Investitionen, wie ist unsere Kommunikation? Und dann kam das Thema Transparenzbericht ganz schnell auf die Agenda.

**Wo sind Sie zufrieden mit der Transparenz der Emittenten und wo gibt es den größten Aufholbedarf?**

Die Mitglieder der **Hannoverschen Kassen** brennen für Nachhaltigkeit: Als Waldorfschullehrer, Angestellte von gemeinnützigen Vereinen und Biohöfen sind diese auch sonst nah dran an nachhaltigen Themen und verlangen dies auch von ihrer betrieblichen Altersvorsorge. Das verschafft den Hannoverschen Kassen Rückenwind in der Umsetzung, wodurch sie der kommenden ESG-Regulierung weit voraus sind. Durch enge Kopplung mit Mitgliedern und Nachhaltigkeitsexperten können sie zudem gesellschaftliche Themen schnell aufnehmen und in der Kapitalanlage des rund 450 Millionen Euro umfassenden verwalteten Vermögens umsetzen. Auch Vorstand **Silke Stremlau** ist im neugegründeten Sustainable-Finance-Beirat ganz nah dran an den politischen Entwicklungen, die sie als studierte Sozialwissenschaftlerin einordnen kann. Grund genug für ein ausführliches Gespräch über den Nachhaltigkeitsansatz der Hannoverschen Kassen, Zielkonflikte in der Umsetzung und die Frage der gesellschaftlichen Verantwortung institutioneller Investoren.

Unser aktuelles Portfolio besteht immer noch zu einem großen Teil aus verschiedensten Arten von Anleihen von Kreditinstituten. Da ist, glaube ich, auch der größte Bedarf, vor allem, wenn wir über das Thema Klima-Impact reden. Wir haben das gemerkt, als wir den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck unseres Portfolios berechnen wollten. Wir bekamen super Werte, weil wir ganz viele Kreditinstitute haben, die aufgrund fehlender Scope-3-Daten gute CO<sub>2</sub>-Zahlen haben. Aber bei einer Bank ist eben entscheidend, welche Klimarisiken sie im Investitions- und Kreditbereich hat, und da gibt es noch nicht ausreichend valide Daten. Ich habe dann gesagt, dass wir mit so einer schön aussehenden Zahl nicht an die Öffentlichkeit gehen können, wenn diese Daten nicht vorliegen.

**Es gibt Beispiele aus den skandinavischen Ländern, wo auch die Anzahl der Wertpapiere, die Haltedauer und so weiter veröffentlicht wird. Ist das eine Perspektive, die auch Sie haben?**

Ja. Der nächste Transparenzbericht im März wird hier den nächsten Schritt gehen.

**Wie lautet Ihr Plan?**

Den Bericht noch viel detaillierter zu machen. Und auch über Investitionen zu berichten, die wir aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten nicht getätigt haben oder von denen wir uns aus diesen Gründen trennen. Gerade das finde ich immer spannend. Wir sind beispielsweise gerade dabei, uns von einer Anlage zu trennen, weil die Geschäftsführung mit AfD-nahen Aussagen aufgefallen ist. Als Hannoversche Kassen stehen wir eindeutig für demokratische Werte, so dass es für uns klar war, solche Geschäftspolitik wollen wir nicht weiter finanziell unterstützen oder tolerieren.

Über solche Dinge zu berichten, ist für unsere Mitglieder interessant. Also: Wo merkt man die Nachhaltigkeit wirklich? Weil ich glaube, wir können über Haltedauer reden und über Performance und ähnliches. Aber was brauchen die Mitglieder letztendlich von uns? Sie brauchen die Gewissheit, dass wir das Thema ernst nehmen und dass wir ein Rückgrat haben. Und

sie wollen merken, wo wir uns unterscheiden.

**Wie lief intern die Diskussion?**

Es gab intern schon auch die eine oder den anderen Kollegen, die sagten „die Performance ist aber eigentlich ganz gut und die brauchen wir auch gerade“ und fragten, ob wir uns das leisten können. Das haben wir dann mit unseren Mitgliedern diskutiert. Wir haben einen Sprecherkreis, auch im Aufsichtsrat haben wir es diskutiert. Und überall kam sofort: solchen Menschen will ich mein Geld nicht geben.

**Hilft da die Rückkopplung mit Sprecherkreis und Nachhaltigkeitsbeirat und der direkte Draht zu Mitgliedern, um auch so schwierige Entscheidungen zu treffen?**

Genau. Wir brauchen natürlich zu allererst selbst eine Orientierung als Marschrichtung. Darüber hinaus finde ich es sehr

wichtig, mich da rückzukoppeln, weil wir als Treuhänder die Gelder verwalten. Und wenn von der Mitgliederschaft oder vom Aufsichtsrat ganz klar das Signal kommt: nein, das ist richtig, da müsst ihr raus, dann hilft einem das sehr. Denn das sind politische Entscheidungen. Relativ häufig hat man den Eindruck, das wollen viele in der Branche nicht so sehen. Die sehen sich ja eher als unpolitische Zahlenoptimierer. Aber nachhaltiges Investieren hat immer auch eine politische Dimension.

**Mittlerweile hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass Nachhaltigkeit keine Performance kostet. Aber im Einzelfall diskutiert man ja dann doch über die Frage. Wie gehen Sie damit um?**

Ich würde auch sagen: Nachhaltigkeit kostet keine Performance, wenn ich eine marktübliche Rendite haben will, da es mittlerweile genügend Alternativen in allen Produktkategorien gibt. Wenn ich eine exorbitante Rendite anstrebe, dann kann es sein, dass ich das nicht im Bereich Nachhaltigkeit finde.

**Welche Gremien gibt es bei Ihnen, die das Thema Nachhaltigkeit intern verhandeln?**

Bei uns ist das Thema schwerpunktmäßig im Bereich der Kapitalanlage angesiedelt. Bei jeder Anlage werden sofort unsere Kriterien überprüft, zudem gucken wir eigentlich immer, ob es auch einen gesellschaftlichen Mehrwert gibt, den das Unternehmen leistet oder wie es zur Lösung unserer gesellschaftlichen Probleme beiträgt.

Zudem machen wir viel intern im Bereich Organisationsentwicklung unter dem Stichwort „Reinventing Organizations“, da für mich beide Seiten zusammengehören. Ich

## *„Nachhaltiges Investieren hat immer auch eine politische Dimension.“*

kann Nachhaltigkeit nicht nur in der Kapitalanlage leben, sondern das ganze Unternehmen muss es eigentlich atmen. Zudem haben wir einen Nachhaltigkeitsrat, der sich aus externen Experten und Mitgliedern zusammensetzt. Das ist ein Sparringspartner für uns, mit dem wir strategische Fragen diskutieren.

**Sie haben eine Mitgliederumfrage unter anderem auch zu Nachhaltigkeitsthemen durchgeführt. Was waren die Ergebnisse?**

Wir haben gefragt: Was ist für euch Nachhaltigkeit, wisst ihr überhaupt, dass wir nachhaltig investieren und wie wichtig ist euch das? Und da wurde dann ganz klar rückgespiegelt, dass allen Mitgliedern bewusst ist, dass wir nachhaltig investieren.

Für ganz viele ist das auch ein Entscheidungskriterium gewesen. Für diese wäre es eine Enttäuschung, wenn wir es nicht täten.

**Ihre Mitglieder dürften sich sehr stark von anderen Pensionskassen gerade aus der Industrie unterscheiden. Haben Sie eine Einschätzung, wie eine solche Umfrage dort ausfallen würde und wie es sich dort intern implementieren ließe?**

Das, was ich höre, ist oft: unsere Mitglieder interessiert das nicht. Es gab vergangenes Jahr aber eine repräsentative Untersuchung von Facing Finance. Die Fragen waren: Wie wichtig findet ihr das Thema Nachhaltigkeit bei der betrieblichen Altersvorsorge? Großer Zustimmungswert, 70 Prozent. Möchtet ihr darüber Bescheid wissen, ob das Thema Nachhaltigkeit bei eurer Altersvorsorge eine Rolle spielt? Ja, ganz große Zustimmung. Möchtet ihr bei den Anlagekriterien mitbestimmen und welche Themen sind euch wichtig? Die Antwort war Kinderarbeit, Menschenrechtsverletzungen, Rüstung, also die klassischen Ausschlusskriterien.

Ich glaube – und das kann man repräsentativ belegen –, dass ein ganz großer Teil der Menschen gerade beim Thema Altersvorsorge, bei dem es um langfristige Anlagen geht, das Thema Nachhaltigkeit mit berücksichtigt wissen will. Ich ermutige auch meine Kolleginnen und Kollegen in anderen Pensionskassen: Geht mit euren Mitgliedern in den Austausch. Hängt es nicht ganz hoch auf, macht es möglichst kundennah, mit einfachen Worten. Dann kriegt ihr auch Antworten.

Aber natürlich unterscheiden sich unsere Mitglieder, die bei uns aus Waldorfschulen, aus gemeinnützigen Organisationen, NGOs oder von Biohöfen stammen. Diese sind durch ihr eigenes Handeln an diesen Themen dran.

**Das Portfolio ist ja mit 80 Prozent festverzinslich angelegt, außerdem gibt es Immobilien sowie Aktien in einem Spezialfonds ...**

... der Spezialfonds ist aufgelöst. Diesen haben wir im März aus drei Gründen liquidiert: mangelnde Performance; eine unglaublich hohe Umschlaghäufigkeit, was aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten nicht

passte; und keine strenge Nachhaltigkeit bei der Titelauswahl. Die Titel haben uns nicht gepasst. Alle haben die Ausschlusskriterien passiert, aber das waren keine Unternehmen, die einen wirklichen Impact liefern. Jetzt sind wir im GLS-Aktien-Fonds investiert und bauen langsam wieder eine Aktienquote auf.

**Was ist das Allokationsziel?**

Maximal fünf Prozent.

**Das Portfolio ist sehr Fixed-Income-lastig.**

**Kann man so die Verpflichtungen erfüllen?**

Ja, noch relativ gut, aber sicherlich angestrengt. Wir versuchen durch einen guten Mix von Fixed Income, Aktienfonds und Immobilien im Direktbestand die Renditeziele zu erwirtschaften. Außerdem haben wir gerade im Immobilienbereich zwei Projekte mit der Stiftung Trias umgesetzt, bei denen wir Erbbaurechte an gemeinschaftliche Wohnprojekte vergeben und damit einen guten Cashflow über die nächsten Jahrzehnte haben. Dieser trägt dann natürlich auch zu so einer Mischkalkulation bei. Den Wohnprojekten können wir gleichzeitig bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellen. Das halte ich für Projekte mit einem klaren gesellschaftlichen Impact.

**Ist das der Kompromiss, den Sie zwischen Rendite beziehungsweise Cashflow-Erfordernissen und der Frage, wie man in dem aktuellen Immobilienmarkt als nachhaltiger Investor agieren kann, gefunden haben?**

Wahrscheinlich mehr als das. Wir können jetzt Geld auf den Tisch legen und für drei Millionen ein Grundstück in Berlin kaufen, was die Wohnprojekte nicht können. Diese

haben dann aber die Gewähr, dass wir nicht weiter die Preise hochtreiben, sondern uns für die nächsten hundert Jahre auf einen Zins committet haben. Wir dagegen brauchen einen langfristigen Cashflow, regelmäßig, kalkulierbar.

**Gibt es für nachhaltige Immobilieninvestoren bezüglich sozialer Kriterien mehr Zielkonflikte als bezüglich ökologischer Kriterien?**

Ja, vielleicht. Aber der Erbpachtzins ist letztendlich eine Möglichkeit, aus diesem sozialen Dilemma herauszukommen. Im

*„Der Erbpachtzins ist letztlich eine Möglichkeit, aus diesem sozialen Dilemma herauszukommen.“*

ökologischen Bereich habe ich natürlich auch diese Zielkonflikte. Wir probieren das immer in einem gesunden Mittelmaß.

Natürlich könnte man alles viel ökologischer bauen und oder nur sozialen Wohnungsbau machen – wir kriegen aber diese Projekte überhaupt nicht. Wir haben jetzt zwei Jahre lang gesucht, um überhaupt Immobilienprojekte in unserer Preisklasse zwischen zwei und fünf Millionen zu bekommen – es ist ganz schwer, weil der Markt leergefegt ist.

**Bei den Immobilien im Direktbestand – gibt es da eine Debatte, was ein angemessener Mietpreis ist?**

Ja. Zum Glück haben wir in unseren Bestandsimmobilien keine hochpreisigen Segmente. Wir wollen das anders machen als andere Investoren, ganz bewusst anders machen. Aber das ist nicht immer einfach. Unser Nachhaltigkeitsrat geht da weiter. Sie sagen ganz klar: Ihr müsst unter dem Mietpiegel bleiben. Ihr könnt auch Wohnungen mit einem geringeren Standard bauen, um bezahlbaren Wohnraum zu liefern. Wir



haben spannende Debatten über diesen Zielkonflikt, der nicht einfach zu lösen ist. Da hängt es wirklich von dem einzelnen Objekt ab. Ich finde es gut, dass wir die Debatte führen, weil diese in der Gesellschaft ja auch kontrovers geführt wird. Wir haben nicht ohne Grund den Mietpreisdeckel in Berlin und die ganze Diskussion diesbezüglich.

**Im Transparenzbericht weisen Sie die Mietpreise ihrer Direktbestände aus. Werden Mietpreise im Immobiliensektor zu einem Kriterium wie der ökologische Fußabdruck, an dem man sich messen lassen muss?**

Genau. Wenn man sich anschaut, welche Pensionskassen und Versicherungen im Immobilienbereich tätig sind – das ist ja Wahnsinn, was diese in den Büchern haben und welche Verantwortung sie eigentlich haben, die Preise nach oben zu treiben oder

Ja, wir sind gerade dabei, hier noch weiter Know-how aufzubauen. Das ist definitiv auf der Kaufliste. Es sind so viele Angebote auf dem Markt, die wir selber besser bewerten wollen. Wir haben aber in den vergangenen Wochen bereits die eine oder andere Unternehmensanleihe aus dem Bereich Erneuerbare gekauft.

**Ist der sonstige Private-Equity- und Infrastruktur-Bereich ein Thema?**

Nein, das ist für uns zu komplex. Dafür sind wir zu klein.

**Insgesamt gibt es weiterhin einen recht starken Home Bias. Ist das weiterhin ein Puncto Diversifikation gewollt?**

Das hängt auch mit dem Thema Kompetenz zusammen. Wir wollen das kaufen, was wir selbst gut durchdringen können und wo wir auch eine gewisse Mitwirkungsmöglichkeit

Wenden stehen uns vor der Tür? Energiewende, Agrarwende, Verkehrswende, Konsumwende. Und welche Unternehmen identifizieren wir, die ihren Beitrag dazu leisten und in die wir dann investieren.

**Stichpunkt Transformation. Wie kann man gegenüber Stakeholdern glaubwürdig vermitteln, dass man tatsächlich an dieser Transformation interessiert ist? Und diese nicht quasi als Feigenblatt nutzt, um weiter investiert zu bleiben?**

Schwierige Frage. Also ich glaube, man sollte sich hüten vor so Sätzen wie: Nachhaltigkeit war immer schon in unserer DNA. Mein Weg geht über die Benennung von Zielkonflikten. Welche Ziele habe ich, wie will ich diese erreichen und wo liegen Stolpersteine? Was lässt sich aktuell nicht lösen? Und darüber transparent zu berichten. Das Thema lebt von der Glaubwürdigkeit.

**Sie sind stark nachhaltig investiert – rechnen Sie damit, dass Sie Vorteile bei der Performance haben, weil Sie schon investiert sind, während jetzt alle beginnen, sich damit zu beschäftigen?**

Da gibt es unterschiedliche Thesen. Man könnte ja auch sagen, dass die nachhaltigen Unternehmen Mainstream werden, weil sie risikoärmer sind und alle nicht-nachhaltige Unternehmen aufgrund der höheren Risiken einen höheren Aufschlag bekommen. Das zeigt sich dann auch in deren Performance. Ich hoffe sehr stark auf die Internalisierung externer Kosten. Wir brauchen wahre Preise. Und wenn da die Politik mittel- bis langfristig weiter steuert und nicht-nachhaltiges Verhalten letztendlich höher besteuert wird, dann haben natürlich die anderen Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil, die bereits jetzt nachhaltig investieren und die dann hoffentlich in unserem Portfolio sind.

**Aufsichtsbehörden und Zentralbanken legen einen starken Fokus auf ESG-Risiken, speziell Klimarisiken. Ist das auch der Fokus, den institutionelle Investoren primär einnehmen sollten?**

## *„Ich hoffe sehr stark auf die Internalisierung externer Kosten. Wir brauchen wahre Preise.“*

dämpfend zu wirken. Die Wohnraumdebatte wird, wie ich finde, ein bisschen plakativ nur bezogen auf die Deutsche Wohnen oder die Vonovia geführt, wenn man es vor dem Hintergrund sieht, wie viele Wohnimmobilien eigentlich in den Büchern von Pensionskassen und Versicherungen stehen.

Sicherlich werden sich die Deutschen fragen müssen: Bin ich da als Betriebsrentner oder als potenzieller Mieter gefragt? Wo sehe ich für mich den Zielkonflikt und wie gehen wir damit um? Ich fände es gut, wenn das auch in der Branche einmal thematisiert werden würde.

**Sie verzichten bislang fast komplett auf Private Equity und Infrastruktur. Würden nicht zum Beispiel Erneuerbare Energien super passen?**

haben. Externe Kompetenz von Fondsmanagern, die ich im Ausland bräuchte, ist wieder relativ teuer. Das haben wir bei dem Spezialfonds gesehen. Oft bezahlt man Dinge, die wir intern effizienter und besser können. Die Anleihen machen wir inzwischen wieder komplett selbst.

**Gibt es insgesamt einen Trend von Do-no-Harm-Kriterien hin zur Frage, welchen Beitrag man wirklich leistet, beispielsweise im Hinblick auf die SDGs?**

Ja, ich glaube schon. Ich würde trotzdem allen raten: Fangt mit Ausschlusskriterien an. Das ist der erste Schritt, der oft einfacher ist. Im zweiten Schritt sollte man dann überlegen: Was soll mein Geld eigentlich bewirken und welche gesellschaftlichen Probleme haben wir? Welche verschiedenen

Das ist sicherlich der erste Schritt und derjenige, der den meisten Investoren am ehesten einleuchtet. Sie hören ja bei mir raus, dass wir es immer auch anders diskutiert haben. Ich würde es grundsätzlich immer auch mit einer ethischen Dimension verbinden. Nur aus einer Risikoperspektive, finde ich, funktioniert Kapitalanlage nicht. Es geht auch darum, wo mein Geld wirksam werden soll, in welcher Gesellschaft ich leben will, wo das Geld dafür hingeleitet werden muss. Das hat dann eher mit einer Chancenperspektive und mit einer politisch-ethischen Dimension zu tun.

## *„Dass Nachhaltigkeit nichts mit treuhänderischen Pflichten zu tun hat: das ist richtiger Quatsch.“*

**Sie legen Geld für die Altersvorsorge an. Die Anwärter wollen ja auch einen gesunden Planeten vorfinden. Gerade hat in Australien ein 24-Jähriger seinen Pensionsfonds verklagt, weil dieser Klimarisiken nicht genug berücksichtigt. Brauchen wir in Zeiten des Klimawandels ein anderes Verständnis von treuhänderischen Pflichten, eventuell sogar eine andere gesetzliche Grundlage?**

Wenn Investoren rein auf ökonomische Prinzipien gucken, verletzen sie ihre treuhänderischen Pflichten. Letztendlich ist ja das, was wir im Bereich Nachhaltigkeit machen, ein Rundumblick auf ein Unternehmen. Daher brauche ich vielleicht noch mal eine Schärfung der treuhänderischen Pflichten, was jetzt aber kommt. Durch Bafin oder EU-Gesetzgebung wird, glaube ich, auch die letzte Pensionskasse dazu genötigt, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen und eine Haltung dazu zu entwickeln. Aber das Thema unterscheidet sich vielleicht von anderen Regulierungsthemen, denn ich kann nicht die Schublade aufmachen und Variante A, B oder C nehmen, sondern

muss mir selbst meine Gedanken machen: Was heißt Nachhaltigkeit für meine Pensionskasse, was wollen meine Mitglieder? Mit diesen muss ich in einen Prozess gehen.

**Müssen Anspruchsberichtigte in Puncto Nachhaltigkeit mehr einbezogen werden?**

Sicherlich, Mitglieder müssen einbezogen werden. Aber ich würde mir da auch eine Klarstellung wünschen, wenn sich Kollegen scheinbar immer noch rausreden, dass es nichts mit ihrer treuhänderischen Pflicht zu tun habe. Man hört da ja teilweise immer noch krude Argumente: es ist ein Performancekiller, es kostet nur Rendite, es ist

wahnsinnig aufwendig und damit nicht im Sinne der Versorgungsberechtigten. Das ist in meinen Augen Quatsch, richtiger Quatsch. Für diese Vertreter braucht es vielleicht noch mal eine gesetzliche Klarstellung, dass zur treuhänderischen Pflicht die Berücksichtigung und Einbeziehung dieser Kriterien dazugehört.

**Brexit, Handelsstreit, Klimawandel, Mietendeckel – sind Finanzmärkte politischer geworden? Oder kommt die Politik stärker bei den Finanzmärkten an?**

Finanzmärkte an sich waren ja immer schon relativ politisch. Weil diese ja immer schon sehr stark auf politische Entwicklungen reagiert haben. Was ich mir mehr wünschen würde – ich formuliere es mal positiv – ist, dass die Finanzmarktakteure politischer agieren. Und dass sie Verantwortung dafür übernehmen, welche Handlungen sie treffen und sie sich überlegen, wo sie ihr Geld investieren und welche Implikationen dahinter stehen. Das ist eine andere Dimension der treuhänderischen Verant-

wortung. Es ist ein erweiterter Begriff eines Wirtschaftsakteurs, der nämlich Teil dieser Gesellschaft ist und damit auch eine Verantwortung hat.

**Die 450 Millionen Euro, die Sie verwalten, können Sie zur Not in der Nische anlegen.**

**Wie schaffen wir es, 2,8 Billionen Euro institutionelle Gelder nachhaltig anzulegen? Ist das überhaupt zu schaffen?**

Ich glaube ja, wenn auch sicherlich nicht auf einen Schlag. Ich kann sicher nicht die 2,8 Billionen sofort ganz nach strengen Kriterien anlegen. Aber wenn von der Politik – und das macht sie ja gerade sehr deutlich, gerade auf EU-Ebene – ganz klar ist, dass wir einen Green New Deal brauchen, dass wir unsere Wirtschaft transformieren wollen, dann ist das ein wahnsinniges Signal, was in den Markt geht. Auch Unternehmerinnen und Unternehmer, Leute, die Start-ups gründen, die merken ja auch, dass da gerade etwas ganz Neues passiert. Die jungen Leute gehen auf die Straße, es gibt von unten eine Bewegung, die sagt, wir wollen einen nachhaltigen Lebensstil.

Es wird eine Übergangsphase geben – da bin ich überzeugt –, die in den nächsten Jahren hart werden wird, weil wir uns von bestimmten großen, nicht nachhaltigen Unternehmen, sei es der Kohle, sei es der Verkehrsindustrie, in Teilen auch der Chemieindustrie, werden verabschieden müssen. Das lässt sich nicht automatisch in ein nachhaltiges Unternehmen transferieren. Wir werden Unternehmenspleiten haben, Schließungen, heftigen Strukturwandel, das gilt es klug und geschickt abzumildern. Es wird Verteilungskämpfe geben, da bin ich mir sicher, und es wird nicht witzig. Aber das müssen wir aushalten, weil es gar keinen anderen Weg für diese Transformation gibt. Und die anderen stehen in den Startlöchern, weil diese positiven, transformativen Signale da sind. Weil der Bedarf an nachhaltiger Innovation da ist und weil die Menschen kreativ sind und damit umgehen. Von daher bin ich einigermaßen gelassen. Das Geld ist da und es wird auch genug Investitionsmöglichkeiten geben. Aber nicht morgen, sondern in einer Übergangsphase.